

1 Verein mit 4300, Belgien 1 Verein mit 1910, Schweiz 1 Verein mit 1200 Kesseln. Die beiden ältesten Vereine sind der im Jahre 1855 durch Fairbairn in Manchester und der im Jahre 1867 in Wülzburg im Elsass gegründete Verein. Den letzteren gehören heute noch 410 französische Kessel an. In England sind 21 Proz., in Frankreich 8 Proz., in Deutschland 29 Proz. sämtlicher Kessel unter Aufsicht der Vereine.

Bezüglich des Mordes von Tisza-Eszlár ist nach der offiziellen Mitteilung des ungarischen Justizministers Bauer in der letzten Ministerratssitzung der objektive Thatsatz des Mordes festgestellt und nach den über-einstimmenden Meldungen sämtlicher Peiner Blätter haben die Reichstagsabgeordneten Karl Götz und Ferdinand Horanzky und der Budapestier Adolfs und gemäßigte Reichstagsabgeordnete Alexander Juntal die Vertheidigung der in der Tisza-Eszlár-Affäre Beschuldigten angenommen und werden in den nächsten Tagen nach Apries gebogen. Die Aussöhnung zur Übernahme der Vertheidigung ging von den angefeindeten Männer der israelitischen Landes-Centralanzei aus. Um der Anforderung Gewicht zu verleihen, wurde betont, daß die Kosten keine Rolle spielen. Bisher stehen schon nahe 80.000 fl. zu diesem Zweck zur Verfügung.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Wolkenhain (Schleswig), 9. Juli. Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung ist unser Kreis 35.893 ha. groß und umfaßt 2 Städte, 62 Landgemeinden und 39 Gutsbezirke. In ihm befinden sich 4407 bewohnte Gebäude und 6 sonstige Wohnräume; 688 Einzel-, 7069 Familien- und 76 Ansiedlungs-häusern. Bewohnt ist dasselbe von im Ganzen 32.261 Personen.

Aus Thüringen, 11. Juli. Zu denjenigen deutschen Industrien, welche in dem letzten Jahre einen ungemeinen Aufschwung genommen haben, gehört die Fabrikation von Kammpf-Wäaren. In Thüringen sind die beiden Hauptorte für diese Fabrikation Gera und Greiz. In Gera sind gegenwärtig in den Kammpf-Wäberen gegen 6000 mechanische Webstühle in Gang; jeden Monat werden neue aufgestellt und jedes Jahr entstehen neue große Etablissements. Die Webstühle kamen früher sämlich aus England, jetzt wird ein beträchtlicher Theil aus Chemnitz bezogen. Mit der neuen Zollpolitik hat der Aufschwung dieser Industrien nichts gemein, denn schon vor der selben hatte sie einen außerordentlich blühenden Geschäftsgang, der sich seit einigen Jahren durch den bedeutend gehobenen Export noch mehr verbessert hat. Die großen Geraer Häuser, von welchen einzelne mehr als 500 Webstühle in Gang haben, können die eingerichteten Wäberläufe kaum befriedigen. Ebenso sind die Geraer Färbereien, von denen die Färber L. Girsch mit ihren 800—1000 Arbeitern vielleicht den größten derartigen Etablissements in Deutschland gehört, vollauf beschäftigt.

Gera, 7. Juli. Das Schwurgericht verurtheilte die verachtete Johanne Friederike Christiane Schneider, geb. Bergmann, aus Meuselbach, wegen Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus und 60 M. Geldstrafe.

Leipzig, 7. Juli. Wegen betrügerischer Bankrotts wurde unter Auschluß mildernder Umstände die bisher unbefreite Handelsfrau Johanne Therese, verheirathete aus Döbeln, zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Jüterbog, 6. Juni. Bei dem am 23. v. M. erfolgten Thurmeinsturz zu Langen-Lipsdorf sind außer den drei Toten, welche bei der Katastrophe sofort als Opfer zu verzeichnen waren, nachträglich noch acht von den schwerwundeten gestorben. Von den übrigen Verwundeten sollen drei, gleichfalls noch in Lebensgefahr schwelen.

Wurzburg, 11. Juli. Durch einen Schuß aus seinem Dienstgewehr tödete sich ein Soldat des 9. Infanterie-Regiments. Demselben war der s. g. Erste-Urteil verweigert worden, da es Leiden seine Verbrüderung ins Lazarett erforderte. Der Verlebte, Ramek Held, war der Sohn wohlabendes Bauernstamms aus Gerbrunn und ein großer Soldat.

Nordhausen, 10. Juli. Der Mörder Jährland, welcher gestern in Schwenda seine Frau durch zwei Schüsse schwer verletzt, deren Bruder (seinen Schwager) erschossen, dann sich selbst durch einen Schuß tödlich verletzt und sich darauf in den Brunnen gestürzt hatte, ist heute Abend gestorben.

Stuttgart, 8. Juli. Ueber den Tod des Rechtsanwaltes Karl Seeger liegen jetzt sichere Nachrichten vor. Es ist am 29. Juni zu Greifswald, wo er sich seit drei Wochen mit der Absicht, demnächst in die Heimat zurückzukehren, aufgehoben hatte, gestorben, und zwar, wie die vom dortigen Gerichtsgericht Dr. Hädermann vorgenommene Sektion als sicher ergeben hat, an einem chronischen Herzleid, welches den Tod durch plötzliche Stodung des Blutumlaufes herbeigeführt pfliegt. Der Tod trat so unerwartet ein, daß der Kellner, welcher den Verstorbenen unmittelbar zuvor auf seinem Zimmer bedient und sich mit dem Auftrag, eine Tasse Bouillon zu bringen, entfernt hatte, bei seinem Wieder-eintritt den Gast als Leiche antraf.

Durch auswärtige Blätter gegangene Angabe, daß ein Selbstmord vorliege, ist eine voreilige, durch die Thatachen widerlegte Kombination. Die Papiere des Verstorbenen wurden auf's Beste geordnet angetroffen; durch den gerichtlich konfidierten Beifand der bei seinen Beiseitigen vorgefundenen Gelder und Wertpapiere ist das früher vermutete Defizit der Pflegehaft, welche seiner Verwaltung anvertraut war, soweit sich bis jetzt überblicken läßt, vollständig oder doch nahezu gedeckt.

Dr. August König's Hamburger



Tropfen

Gegen — Unregelmäßigkeiten

der — Leber. Leber. Leber.

Hast Du Kopfschmerzen?

Leideft Du an Unverdaulichkeit?

Hast Du unreines Blut?

Gebraue — Dr. August König's Hamburger Tropfen. Ein bewährtes Heilmittel.

Gegen — Kopfschmerzen von sicherer Wirkung.

Gegen — Unverdaulichkeit unübertrifffen.

Gegen — Magenleiden von Tausenden empfohlen.

Gegen — Blutkrankheiten von Arzten verordnet.

Die Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cts. oder fünf Flaschen zwei Dollars, sind in allen deutschen Apotheken zu haben, oder werden bei Bestellungen im Betrage von \$5.00, nach Empfang des Geldes, frei nach allen Theilen der Vereinigten Staaten verschickt.

Man adressire:

A. Vogeler & Co.,

Baltimore, Md.



Ein bekanntes, vorzügliches Mittel

gegen

Rheumatismus,

Reisen im Gesicht,

Glieder-Brechen, Frostbeulen,

Gicht, Kreuzschw.,

Kreuzschw., Hüftseiden.

Brandwunden

Berlangungen, Steifen-Sals.,

Quetschungen, Brüllungen,

frische Wunden und Schnittwunden,

Zahnenschmerzen

geschmolzene Brüste, Kopfschw.,

Rückenschmerzen,

Aufgelöste Hände,

Gelenkschmerzen,

Ohrschw.,

und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benötigen.

Eine Flasche St. Jakobs Öl kostet

50 Cts., fünf Flaschen für \$2.00, ist in jeder Apotheke zu haben oder wird bei

Bestellung von nicht weniger als \$5.00 frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt.

Man adressire:

A. Vogeler & Co.,

Baltimore, Md.

Berliner Kinder.

Neuer Roman von Max Klinz.

(Fortsetzung.)

Hatten in diesem Feuer, auf freiem Felde, im Angesicht des Feindes, der uns wie tolle Hunde niederschleift!

„Und bei der Hitze!“ fügte der unverwüstliche Spaziermacher des Regiments hinzu.

„Mir steht die Jungt am Gaumen, und wenn ich nicht gleich Vier belumen, faßt ich meiner Seele um.“

„Das ist nicht möglich. Wir können doch hier nicht im Lagerlegen wie Scheiben still stehen.“

„Das heißt nichts. Wie müssen Ordre parieren und dürfen uns nicht rühen, höchstens können wir uns niederlegen.“

Ohne Murren gehorchten die Männer der schweren Pflicht und bildeten mutig, Gewicht bei Fuß, dem Tode ins Angeicht, der sie in tausend Gestalten umschwirre. Die Offiziere gingen mit glänzendem Beispiel voran und ließen es nicht an aufmunternden und anerkennenden Worten fehlen, die in dem Donner der Kanonen verhallten.

Mit jeder Minute wuchs die Gefahr, und mit jedem Augenblick jantten neue Opfer in den blutigen Sand.

Selbst den Tapfersten bebt das Herz in der laut stotpenden Brust, wenn die Gefallenen und Verwundeten an der harrenden Linie vorübergetragen wurden bei dem Gedanken, daß die nächste Kugel auch ihrem Leben ein Ende machen würde.

Dazu gesellte sich noch das unerträgliche Gefühl der gezwungenen Unthätigkeit, die Dual des Wartens, die brennende Sonnenhitze und vor Allem der brennende Durst, um die Geduld und die Ausdauer der Soldaten auf die härteste Probe zu stellen.

Um des Himmels willen, einen Tropfen Wasser!“ stöhnte ein bleicher Gardejäger, fast erstickend. „Ich muß verschwinden; ich faßt um.“

„Hier, Kamerad!“ verzehrte freundlich sein Nachbar, ein junger Freiwilliger, dem Er schöpfen die gefüllte Feldflasche hinhaltend, die dieser begierig fast zu Hälften leer-te.

„Trinken Sie!“

„Al! das stärkt. Ich danke, dankte tausendmal. Der Himmel vergelt es Ihnen, Herr Grüner!“

„Wie! Sie kennen mich?“ fragte Richard überrascht. „Woher wissen Sie meinen Namen?“

„Von meinem alten Freunde Kalbe,“ erwiderte Wilhelm, der sich vollkommen wieder erholt hatte.

„Von unserem Portier?“

„Ich habe Sie öfters in der Fabrik gesehen, wenn ich ihn befuhr.“

Deshalb kam mir Ihr Gesicht auch gleich so bekannt vor. Wie heißen Sie denn?“

„Wilhelm Horn, Webergeselle.“

„Das freut mich, hier einen Landsmann und Bekannten zu treffen. Es wird mir angenehm sein, mit Ihnen von unseren Freunden in Berlin zu sprechen. Vielleicht kann ich Ihnen einen Gruss bestellen oder sonst dienlich sein, wenn wir am Leben bleiben.“

„Sie haben ja schon genug für mich gethan. Jetzt ist die Reihe an mir.“

„Berliner Kinder müssen zusammenhalten,“ versetzte Richard, ihm die Hand reichend. „Wir wollen gute Freunde bleiben.“

„Das wollen wir,“ bestätigte Wilhelm, mit einer ihm fast fremden Herzlichkeit, „und uns befreien in Roth und Tod.“

Die kurze, von beständendem Kanonenrufen begleitete Unterhaltung wurde nur zu schnell von einem Angriff der feindlichen Kavallerie unterbrochen, die sich wie ein Sturmwind auf die bereits erschütterten Linien der Garde warf, um sich vollends zu vernichten.

„Leben Sie wohl!“ sagte Richard, von einer unwillkürlichen Todesahnung ergriffen.

„Auf Widersehen!“ erwiderte Wilhelm, sein Gewehr fassend.

„Feuer!“ kommandierte der an die Stelle des gefallenen Hauptmanns tretende Lieutenant von Jüchlein.

Kaltblütig erwartete das zusammengeschmolzene Regiment die heranstürmenden Reiter bis auf vierhundert Schritt. Eine wohliges Charge und die stolzen Garde-soldaten stürzten auseinander und prallten zurück, eine Anzahl von Toten und gesprungene Pferden hinterlassend.

„Das war doch wenigstens eine kleine Abwechslung,“ bemerkte der unverwüstliche Spaziermacher. „Die Geschichte ist sonst zu langweilig.“

„Vorwärts!“ riefen ungeduldig die tapferen Soldaten, ermutigt durch den abgeschlagenen Angriff der französischen Kavallerie.

„Geduld!“ mahnten die Offiziere. „Wir können nicht vor, aber wir geben auch nicht weiter zurück. Nur noch Minuten, höchstens eine Viertelstunde! Die Sachen müssen bald kommen und dann fassen wir die Franzosen im Rücken und nehmen St. Privat.“

Zehn Minuten — eine Ewigkeit für die Harkenden. Eine Viertelstunde verging und die Sachen ließen sich noch immer nicht blicken.

Wenn sie noch länger zögerten, war es zu spät. Wieder bediente Hunderte von frischen Leichen und Verwundeten das blutige Schlachtfeld und die Geschütze des Feindes rasten ohne Unterlaß, immer neue Opfer fordern.

In diesem verhängnisvollen Augenblick erhielten auf die dringende Aufforderung des Kommandeurs der ersten Garde-Division zwei schwere und drei preußische Batterien zu beiden Seiten der Chaussee und eröffneten ein wohlgezieltes Feuer auf die Stellung der Feinde St. Privat, das an verschiedenen Stellen brannte.

Zugleich sah man in einiger Entfernung die schrecklich erwarteten Sachen auf dem Wege nach dem brennenden Dorf.

Bei diesem Anblick erhoben die erflohenen Garden einen lauten Hurrauf und stürmten die steile Anhöhe hinauf, als ginge es

zum Tanz, von Norden her die Preußen, von Westen die Sachsen, von wilder Kampfslust fortgerissen.

Auch die Franzosen strengten noch einmal ihre ganze Kraft und bewährte Tapferkeit an, um ihre günstige Stellung zu behaupten.

Von neuem rollte das Feuer der feindlichen Geschütze mit verdoppelter Wucht und riss furchtbare Löcher in die Reihen der Angreifer, die unaufhaltsam vorwärts stürmten.

Wieder stand das Gefecht einige Augenblicke und die Entscheidung schwankte. Aber dem Unglück der preußischen Garden und tapfern Sachsen vermochte der Feind nicht länger zu widerstehen. Schon hatte das Regiment Elisabeth die steile Anhöhe ersteigert, schon drang das Aleranderregiment in das brennende Dorf, das die Franzosen mit dem Muth der Verzweiflung vergebens zu halten suchten.

Jedes Haus verwandelte sich in eine Festung, jede Mauer in ein starkes Wallwerk, das erst einzeln erklommen werden mußte.

In den engen Straßen kämpfte Mann gegen Mann mit den blanken Waffen und selbst mit losgerissenen Feldsteinen, welche die wütenden Grenadiere auf die noch im Anschlag liegenden Franzosen niederschmetterten.

Es war ein schreckliches Ringen, ein furchtbares Morden und Schlachten, einer jener grauenhaften Momente, wo der Mensch wieder in den Naturzustand zurückfindet und wie der Wilder zu den elementaren Waffen, nach dem Stein, der Keule greift und das Bündnadelgewehr, das Chassepot wie bloße Rippenplatten bei Seite wirft.

(Fortsetzung folgt.)

Johnston & Bennet,

62 W. Washington Street.

Alleinige Agenten für

Monitor Oil Stoves.

Der alte, aber absolut sichere Petroleum-Ofen.

Alle Sorten Koch-Oven, Kaffee-Ofen,

Wasch-Ofen, Glüh-Ofen, Back-Ofen,

und dergleichen.